

und Wahlbewegung, während welcher die Regierungsgorgane einen brennenden Eifer in der Bewerbung für Ja-Stimmen entfalteten und hervorhoben, daß durch die Freiheit und der Friede für die Zukunft gesichert sei, erfolgte das Resultat, daß am 8. Mai gegen siebenundeinehalbe Million Wähler mit Ja stimmten, somit dem kaiserlichen Regimente ein glänzendes Vertrauensvotum abgaben. Daß in mehreren der größeren Städte die Opposition in der Mehrheit war und in der Armee über 45,000, in der Marine 6000 Nein abgegeben wurden, dämpfte wohl die Freude, war aber nicht vermögend, die Bedeutung des Plebiscits für die Befestigung der bestehenden Ordnung herabzusetzen. Als eine Deputation des gesetzgebenden Körpers, den Präsidenten Schneider an der Spitze, dem Kaiser im großen Saale des Louvre das Ergebnis der Abstimmung beglückwünschend mittheilte, sprach Napoleon seinen Dank aus für das Vertrauen, das die Nation ihm nun zum viertenmal in so glänzender Weise dargebracht. Ein neues festes Band schien damit um Thron und Volk geschlungen; zumal als im nächsten Monat die Wahl der Generalräthe in den Departements im Sinne des Kaiserthums ausfiel und gewissermaßen das Plebiscit ergänzte; aber es war eine Sinnenttäuschung, die bald schrecklich zerrinnen sollte, es war die abspannende Windstille vor dem nahenden Sturm.

b. Das Staatsleben Englands.

Englands
Stellung zu
Frankreich.

Die englische Regierung blickte nicht ohne Sorge auf die Wiederherstellung der Bonaparte'schen Dynastie mit ihren Traditionen. Man beschloß zunächst, sich neutral und zuwartend zu verhalten und als Lord Palmerston im Widerspruch zu diesem Princip sich allzurasch für Napoleon aussprach und dadurch den Staatstreich zu billigen schien, ließ ihm die Königin durch Lord John Russell das Siegel des auswärtigen Amtes abfordern und in die Hände Lord Granville's legen. Doch bald lenkte die Regierung wieder in freundschaftliche Bahnen ein, namentlich als in dem neuen Tory-Ministerium unter Lord Derby's Vorsitz Lord Malmesbury ein persönlicher Freund Napoleon's die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten übernahm. Die Londoner Regierung erkannte das französische Oberhaupt an, glaubte aber doch auf ihrer Hut sein und große Vorsicht und Wachsamkeit beobachten zu müssen. Sie unterließ daher nicht, über den Werken des Friedens, denen sie fortwährend ihr Hauptaugenmerk zuwandte, wie die großartige Ausstellung der Weltindustrie im Sommer 1851, die Beförderung des Handels und Verkehrs durch Herabsetzung oder Aufhebung der Zölle, durch unterseeische Telegraphenverbindungen und dergleichen mehr kund thaten, auch die Wehrkraft des Landes und Volkes zu heben. Sie verstärkte die Kriegsslotte, sie setzte die Seehäfen und Küstenbefestigungen in Vertheidigungszustand, sie mehrte die Seemacht, erleichterte die Anwerbung fremder Kriegsmannschaft und traf Vorkehrungen zur Errichtung einer Landwehr. Und allerdings war Ursache zu dieser Vor-

sicht u
Festla
dern p
sande
schen
Durch
ohne
zwich
Europ
ung d
so wu
mächt
land
Zusan
italien
und
bünd
sich in
bald
bestim
erregt
wech
die G
unber
volle
führt
zur
lagen
Stell
zu b
Erdb
anerk
in de
rien,
den
Lord
Part
Glat
der
Gro